

Launus = Anzeiger

für

Friedrichsdorf und Umgegend

Abonnements:

Monatlich 40 Pf. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1.20 Mk., monatlich 40 Pf. Ersch. Mittwoch u. Samstag.

Inserate:

Lokalinserte 10 Pf. die ein-spaltige Garnungszeile; aus-wärtige 10 Pf. die ein-spaltige Beitzzeile. Reklamen 20 Pf. die Textzeile.

Nr. 2.

Friedrichsdorf i. L., den 5. Januar 1918.

12. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Mit der Verteilung des im Stadtwalde geschlagenen Holzes soll in den nächsten Tagen begonnen werden. Familien, welche wegen völligem Mangel an Brennholz einer sofortigen bevorzugten Lieferung bedürfen, können sich bis 9. d. Mts. bei der Stadtkasse melden. Im übrigen erfolgt die Verteilung in der Reihenfolge der Nummern der Kohlenliste.

Friedrichsdorf, den 5. Januar 1918.
Der Bürgermeister.
Foucar.

Bekanntmachung.

Ich mache darauf aufmerksam, daß die Bürgersteige sofort bestreut und vom Schnee und Eis gereinigt werden müssen.

Friedrichsdorf, den 5. Januar 1918.
Der Bürgermeister.
Foucar.

Bekanntmachung.

Der Jagd-Pacht-Vertrag über die Verpachtung der Wald und Feld-Jagd des gemeinschaftlichen Jagdbezirks Friedrichsdorf liegt von heute ab zwei Wochen auf dem hiesigen Bürgermeisteramt während der öffentlichen Dienststunden aus.

Friedrichsdorf, den 5. Januar 1918.
Der Jagdvorsteher:
Foucar.

Bekanntmachung

betr.: Anmeldung zur Landsturmrolle I.

Es wird darauf hingewiesen, daß sich junge Leute nach Erreichung des wehrpflichtigen Alters zur Landsturmrolle anzumelden haben. Die Anmeldung muß spätestens bis zum letzten Tage des Monats, in dem der Betreffende 17 Jahre alt wird, bewirkt sein. Der Anmeldepflicht unterliegen demnach diejenigen, welche 1901 geboren sind.

Friedrichsdorf, den 5. Januar 1918.
Der Bürgermeister.
Foucar.

Bekanntmachung.

In den hiesigen Lebensmittelgeschäften kommen:

1a. Pfeffer- und Senfgurken
Sauerkraut

Puddingpulver
in unbeschränkten Mengen zum freien Verkauf.
Das Puddingpulver etwas flüssiger zubereitet wie Vorschrift, ist als Kindernahrung sehr zu empfehlen.

Friedrichsdorf, den 5. Januar 1918.
Die Lebensmittelstelle.

Bekanntmachung.

Die hiesige Goldankaufsstelle nimmt für die Folge auch Silberfachen an.

Friedrichsdorf, den 4. Januar 1918.
Der Bürgermeister.
Foucar.

Bekanntmachung.

Betr.: Warenumsatzstempel.

An die Entrichtung der Warenumsatzstempelsteuer bis spätestens 31. Januar 1918 wird erinnert. Zur Vermeidung von Irrtümern wird darauf aufmerksam gemacht daß sämtliche Einnahmen vom Jahre 1917 festzustellen sind, ganz besonders auch für Obst und sonstige landwirtschaftliche Produkte. Ausgaben dürfen nicht in Abzug gebracht werden. Gesamteinnahmen von 1917 unter 3000 Mark sind steuerfrei.

Friedrichsdorf, den 5. Januar 1918.
Warenumsatzsteuerstelle
Stadtkasse.

Bekanntmachung.

Betr.: Besitzsteuer.

Das 2. Sechstel Besitzsteuer ist am 10. Januar 1918 fällig, woran die zur Besitzsteuer Veranlagten erinnert werden.

Friedrichsdorf, den 5. Januar 1918.
Die Stadtkasse.

Notales.

Einstellung des Postanweisungsverkehrs für Kriegsgefangene in Rußland durch die Schweiz. Die Schweiz hat den Postanweisungsverkehr für Kriegsgefangene mit Rußland vom 1. Januar 1918 ab eingestellt. Postanweisungen an die Oberpostkontrolle in Bern für deutsche Kriegsgefangene in Rußland können deshalb vorläufig bei den deutschen Postanstalten nicht angenommen werden. Postanweisungen für diese Gefangenen sind z. Bt. nur auf dem Wege über das schwedische Postamt in Malmö 1 zulässig.

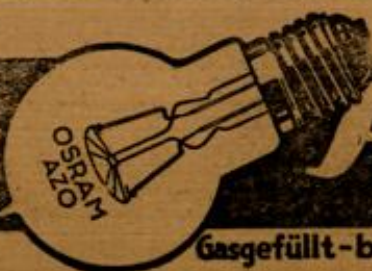
Verbot der Mitnahme von Wintersportgeräten in die Züge. Laut Bekanntmachung der Eisenbahndirektion in heutiger Nummer ist die Mitnahme von Wintersportgeräten (Schneeschuhen, Rodelschlitten usw.) in die Züge nicht mehr statthaft. Ebenso werden diese Sportgeräte zur Abfertigung als Reisegepäck oder Expressgut nicht mehr angenommen.

1) Beschlagnahme von Sackpapier. Durch die Bekanntmachung Nr. Pa. 1600/11. 17. R. R. A. vom 5. Januar 1918 ist die Beschlagnahme aller Mengen von Papier zur Herstellung geklebter Papiersäcke (Sackpapier) angeordnet. Die Beschlagnahme umfaßt Veräußerungs- und Verarbeitungsverbote. Vom 20. Januar 1918 ab darf die Veräußerung und Lieferung von Sackpapier nur gegen einen Bezugsschein der Reichssackstelle, Berlin, erfolgen. Die Verarbeitung von beschlagnahmtem Sackpapier zur Herstellung geklebter Papiersäcke von mehr als 3000 qcm Sackflächeninhalt bleibt zulässig. Der genaue Wortlaut der Bekanntmachung ist im Kreisblatt einzusehen.

OC. Der rechte Winter ist nun seit längerer Zeit bei uns eingelebt. An den Fenstern blühen die kristallinen Eisblumen, draußen auf den Straßen deckt der Schnee alle Wege. Fröhliche Kinder tummeln sich lebhaft in der weißen Pracht herum, auf langen „Rutsch“- oder „Schlitter“-bahnen erproben mutigere Knaben die Fähigkeit, bis ans Ende der Bahn zu schlittern, ohne umzufallen. Auch die seit einigen Jahren so sehr in Aufnahme gekommenen Rodelschlitten zeigen sich überall. Wo nur irgendwo ein Abhang in den Graben hineinführt, wo eine Straße oder ein Weg ein bißchen Gefälle zeigt, da sieht man die lustige Schar der Kinder eins nach dem andern unermüdlich die Abhänge hinabsausen. — Auch der Landmann ist mit solchem Winter wohl zufrieden. Zu den Vorbedingungen, die ihm für das kommende Jahr eine gute Ernte verheißen sollen gehört nicht zuletzt auch ein richtiger, harter, schneereicher Winter. Unter der dichten Decke, die sich auf allen Feldern ausbreiten muß, soll die Wintersaat geschützt liegen, bis sie später im Frühjahr von belebenden Sonnenstrahlen zu gedeihlicher Weiterentwicklung erlöst wird. „Januar muß vor Kälte knaben — wenn die Ernte soll gut faden“ sagt eine alte Bauernregel. Daß auf der anderen Seite die Rohlennot gerade nicht dazu angetan ist, den Eintritt richtiger Winterkälte als begrüßenswerte Erscheinung anzusprechen, dagegen läßt sich allerdings nichts sagen. Aber es liegt hiermit wie so oft im Leben mit vielen

Das konzentrierte Licht

Osram



Azo

Gasgefüllt - bis 2000 Watt

Neue Typen:
Osram-Azola
Gasgefüllt - 25 u. 60 Watt
Nur das auf dem Glasballon
eingestanzte Wort OSRAM
bürgt für das Fabrikat der
Auer-Gesellschaft, Berlin O.
Überall erhältlich

Dingen: Alles Gute kann nicht stets beisammen sein. Und mit etwas Raumbeschränkung wird man auch diesen Winter mit seiner Kohlennot wohl noch überstehen können.

OC. Endlich! Die überraschend schnellen Fortschritte unserer mit Rußland angebahnten Friedensverhandlungen haben unter anderen einen Erfolg gezeitigt, über den sich jeder anständig denkende Mensch in Deutschland besonders freuen wird: eine ganze Herde Wucherer ist gründlich hereingefallen! Schieber aller Sorten, die im Vertrauen auf eine noch weit hinausliegende Friedenszeit Waren aller Art zusammengerafft hatten, teilweise zu hohen Preisen, um sie später zu noch höheren wieder loszuschlagen, haben nun endlich einmal eine gehörige Wadpfeife erhalten, und es ist besonders zu begrüßen, daß sie diese Schmutziane gerade da getroffen hat, wo sie am empfindlichsten sind, nämlich am Geldbeutel. So wird z. B. von Berliner Seidenschneidern erzählt, daß sie jetzt den Meter mit 10 M. Verluft Hals über Kopf abgeben, nur um die Ware los zu werden, ehe sie noch weiter im Preise fällt. Mit vielen anderen Waren geht es ähnlich. Die Zeit der Märchenpreise scheint endgültig vorüber. Und wir wünschen allen jenen, die jetzt den wohlverdienten Reinfall erleben, so recht von Herzen das Eine: Möge alles bis auf den letzten erwucherten Pfennig ihnen restlos wieder draußgehen und daneben der Hohn und Spott ihrer Mitmenschen ihnen recht reichlich zuteil werden.

Vorläufig keine Ungültigkeit der Reisebrotmarken. Verschiedentlich hatte es verlautet, daß die Reichsreisebrotmarken, mit dem 1. Januar 1918 ihre Gültigkeit verlieren, weil von da ab ein anderes Muster herausgegeben werden sollte. Diese Nachricht entspricht nicht den Tatsachen, voraussichtlich werden erst am 15. Februar die Reisebrotmarken in ihrer bisherigen Form außer Gültigkeit treten. Die Gemeinden werden dann entsprechende Bekanntmachungen erlassen.

Die Frist zur Einlösung der Zweimarkstücke bei den Reichs- und Provinzialbanken ist bis zum 1. Juli 1918 hinausgeschoben worden. Als Tag der Außerkurssetzung war der 1. Januar 1918 festgesetzt worden. Im gewöhnlichen Verkehr brauchen also die Zweimarkstücke hinfür nicht mehr genommen zu werden, dagegen können die Münzen noch ein halbes Jahr

bei den öffentlichen Kassen zum vollen Wert abgegeben werden.

Die Frau im Eisenbahndienst. Der Krieg hat die Frau in alle Berufe gebracht, auch in die Eisenbahn. So hat die preussisch-hessische Staatseisenbahnverwaltung, die vor dem Kriege in einigen wenigen Dienstzweigen (im Büro-, Abfertigungs-, Telegraphen- und Schrankenwärterdienst, bei der Bahnunterhaltung, der Reinigung der Betriebsmittel und der Diensträume) knapp 10000 Frauen beschäftigte, die weiblichen Kräfte nunmehr zu fast allen Dienstverrichtungen des vielgestaltigen Eisenbahnwesens zugelassen und ihre Zahl allmählich auf 100000 erhöht. Hiermit dürfte indessen, wie von berufendster Seite aus in der „Spz. Illustrierten“ ausgeführt wird, die Entwicklung bei der Fortdauer des Krieges noch nicht abgeschlossen sein. Obwohl die weiblichen Ersatzkräfte während des Krieges nur zur vorübergehenden Beschäftigung angenommen werden, da die vermehrte Frauenbeschäftigung ein den Eisenbahnen durch den Krieg aufgebrungener Notbehelf ist, ist die Tatsache um so erfreulicher, daß sie sich im großen und ganzen aufs beste bewährt haben, ein Erfolg, zu dem die von der Verwaltung eingeführte weibliche Berufsleistung nicht wenig beigetragen hat. Vermögen auch die meisten Frauen den Mann im Eisenbahndienst nicht vollkommen zu ersetzen, so tragen sie doch alle redlich dazu bei, den Eisenbahnbetrieb, dieses gewaltige Schwungrad unseres gesamten Verkehrs, im Gange zu halten; ihre Kriegseinstellungen können deshalb nicht hoch genug bewertet werden.

Salzbarmachung von Ferkelfleisch.

Zur Zeit werden vielfach Ferkel abgeschlachtet und zur Herstellung von Winter-vorräten verwendet. Hierbei darf nicht außer acht gelassen werden, daß solches Fleisch durch Pökeln oder Räuchern schwerer haltbar zu machen ist, als das Fleisch schlachtreifer fetter Tiere. Es hängt dies mit dem Wassergehalt des Fleisches zusammen, der größer ist als bei fettem Fleisch. Das Ferkelfleisch wird demnach, ähnlich wie Rindfleisch, schärfer und sorgfamer gepökelt werden müssen. Im einzelnen sind folgende Maßnahmen zu beachten: Die Tiere müssen vor der Schlachtung gut ausgeruht sein und dürfen 6 Stunden

vorher nicht gefüttert werden. Bei der Schlachtung sind sie gut zu entbluten und dann in zwei seitliche Hälften zu zerlegen. Diese Hälften sind etwa 24 Stunden in einem luftigen Raum auszuliegen, bevor die Zerlegung in kleinere Stücke von höchstens 2—3 kg erfolgt.

Als dann sind die Stücke mit grobkörnigem Salz gründlich, namentlich in der Umgebung der Knochen, einzureiben und fest in sorgsam gereinigte, vollkommen dichte Gefäße einzupacken und zu beschweren. In 2—3 Tagen muß das Fleisch ganz in der sich durch den Austritt von Fleischsalz bildenden Salzlake stehen, andernfalls muß frischbereitete Salzlake zugefügt werden. Nach 8 Tagen und ebenso nach weiteren 14 Tagen ist das Fleisch umzupacken. In 2—6 Wochen ist der Pöckelprozeß je nach Größe der Stücke vollendet. Danach ist das Fleisch in warmem Wasser kräftig abzubürsten und 6 Stunden an der Luft hängend zu trocknen, um dann geräuchert zu werden. Das geräucherte Fleisch ist in einem luftigen und trocknen Raum aufzubewahren. Stücke mit viel Knochen sind zuerst zu verbrauchen. Vor dem Gebrauch ist das Fleisch zu wässern, damit es an Schärfe verliert und die Schwarte weich wird.

Beim Einwecken ist Ferkelfleisch vor dem vorschriftsmäßigen Gar- und Einkochen zu pökeln. Die Pökelfung hat 3—4 Tage zu geschehen, wenn das Fleisch entknocht, dagegen etwa 8 Tage, wenn es mit Knochen eingeweckt wird.

Jahrelang genießbares Fleisch.

Der dänische Ingenieur Krüger hat, wie aus Kopenhagen gemeldet wird, nach umfangreichen Versuchen ein Verfahren gefunden, nach dem es möglich ist, frisches Fleisch jahrelang und in vollkommen genießbarem Zustande zu erhalten. Seine Untersuchungen und Experimente begannen schon 1913. Das Verfahren besteht im wesentlichen darin, daß dem frischen Fleisch so viel Wasser entzogen wird, daß sein Gewicht auf die Hälfte herab geht. Als dann kann es jahrelang aufbewahrt werden ohne zu verderben.

Der Erfinder verhandelt angeblich schon mit der russischen Regierung über die Anlage einer Fleischkonservierungsanstalt in Sibirien, die ungefähr 2 Millionen Rubel kosten soll und in der täglich 160000 kg. Fleisch (800 Stk. Vieh) getrocknet werden

Um des Namens willen.

Roman von E. Dressel.

(Nachdruck verboten.)

Mit Befremden aber mußte ein unbefangener Beobachter neben der festlich geschmückten Hauptfassade des Schlosses nun einen Anbau gewahren, der seine mächtigen Mauern noch in langgewohnter, finsterner Schmucklosigkeit in den leuchtenden Abendhimmel streckte und wie die hartnäckigste Auflehnung gegen alle Festfreude aussah.

Hier milderte keine Spur von Farbe das unfreundlich düstere Gepräge; eine trogige Stille beherrschte die graue Monotonie. Hinter den verschlossenen Fenstern waren die schweren Falten dunkler Velourbehänge so dicht herabgelassen, daß sie weder Ein- noch Ausblick gestatteten.

Eine lebhafteste Bewegung machte sich jetzt unter der harrenden Dienerschaft, der sich inzwischen die Gutsangehörigen angeschlossen hatten, bemerkbar. Der freudige Ruf: „Sie kommen, der Turmwart hat die gnädige Herrschaft soeben signalisiert“, hallte von Mund zu Mund.

In diesem Augenblick schob eine schmale, weiße Hand den braunen Samitbehang an einem Fenster des stillen, schmucklosen Schloßflügels auseinander. Eine dunkel gelleidete, hohe Mädchengestalt, ein farbloses und auffällig unschönes Gesicht wurde flüchtig sichtbar, dann zerrte die weiße Hand ungestüm wieder den Vorhang zusammen, und bewegungslos lag die Fensterreihe wie zuvor.

Die Eigentümerin dieser weißen Hand, des blassen, unschönen Gesichts, das bei dem kurzen Ausblick noch um einen Ton fahler geworden war, eine junge Dame von etwa neunzehn Jahren, wiederholte mit einem Ausdruck, der nicht freudig, nur sehr bellommen klang, die dort unten jubelnd gerufenen Worte: „Sie kommen!“

Ihre weißendunklen, schönen, inhalts-tiefen Augen, welche das einzig wirklich Anziehende in diesem aller Anmut baren Mädchengesicht waren, richteten sich hierbei in leidenschaftlicher Herausforderung auf den neben ihr stehenden Jüngling. Er mochte zwei Jahre mehr zählen als sie, sah jedoch neben ihr schwächlich und zart aus, daß man ihn für jünger erachten konnte.

Seine schmiegsame, blonde Anmut stand ihm gut; er mochte sich, sobald die weichen, träumerischen Züge seines edel geformten Gesichts sich zu größerer Kraft und geistiger Bedeutung erhärten würden, zu einem Manne entwickeln, dem man Beachtung schenken mußte.

„Daß wir sagen könnten, — er kommt,“ sprach die junge Dame heftig weiter. „Oh, Ralf, wie habe ich mich in all den Jahren meiner einsamen Kindheit nach dem Vater gesehnt, wie mich gefreut, als er uns vor zwei Jahren endlich seine Rückkehr verhieß. Es war eine verfrühte Freude, denn die Heimkehr trat vor anderen Plänen bei ihm zurück. Nun endlich ist der Augenblick da, aber er bringt uns nicht den Vater wie wir es sehnsüchtig gehofft. Anstatt in uns die Freude und den Zweck seines sich neigenden Lebens zu finden, wie er es früher selbst so

sehr gewünscht, bedarf er unserer plötzlich kaum mehr, denn eine Fremde steht ihm näher. Er kommt in Gesellschaft einer jungen, schönen Frau, nur wenig älter als ich, welche den Blatz unserer toten Mutter an sich gerissen hat. Und sie brinat einen Sohn mit, dem des Vaters Sorge und Liebe inniger gehören wird als uns, die wir ihm mit den Jahren fast fremd geworden sind. Oh, Ralf,“ schloß sie in überwallender Bitterkeit, „ich weiß es, diese Frau werde ich hassen und meinen Vater nicht mehr lieben können wie einst. Nunmehr füllst du allein mein ganzes Herz aus.“

Sie war sehr erregt, ihr Atem flog, und der Druck, mit dem sie jetzt des Bruders Hände faßte, war fast gewaltsam in seiner stürmischen Zärtlichkeit.

Ralf sah bestürzt aus. „Ulrike, ich kenne dich nicht wieder! Du mit deiner sprichwörtlichen Besonnenheit kannst eine so törichte Festigkeit zeigen? Du regst dich sicherlich ganz nutzlos auf und wirst bald lachen über die blinde, vorurteilvolle Abneigung, die du unserer jungen Stiefmutter entgegenträgst. Sieh, ich halte ihre Einkehr vielmehr für einen erfreulichen Gewinn. Papa schrieb uns so warm von ihrem Frohsinn, ihrer geistvollen Lebendigkeit. Sie wird dir eine Freundin werden, sie wird uns anregen mit ihren liebenswerten Talenten und in dem düsteren Schloß, aus dem so viele Jahre Scherz und Lachen verbannt waren, ein heiteres Familienleben ausblühen lassen. Sieh doch nur die Sache recht an, Ulrike, wir müssen ihr nur dankbar sein, daß sie den Vater glücklich macht und sich entschließen mochte, mit ihrer Jugend

könnten. Das Verfahren läßt sich bei geeigneten Anlagen so verbilligen, daß die Ausgaben für das Dörren von 1 kg Fleisch nicht mehr als 4 Pfg. ausmachen würden. Der Erfinder verhandelt auch in Schweden und Dänemark schon wegen der Errichtung von Fleischdörranstalten.

Die Ablieferung getragener Kleidung.

Wie man vielfach aus Äußerungen in der Presse ersehen kann, läßt die Abgabe getragener Kleidung trotz aller Ermahnungen in manchen Städten noch immer zu wünschen übrig. Das ist um so bedauerlicher, als die abgetragene Kleidung vor allem für die mangelbemittelte Bevölkerung, in erster Linie für entlassene Krieger, zur Wiederverarbeitung kommen soll. Bei den hohen Preisen sind viele gar nicht in der Lage, neue Kleidungsstücke zu erwerben. Dabei verfügen viele Angehörige der wohlhabenden Stände über alte Bekleidungsgegenstände, für die sie gar keine Verwendung mehr haben. Aus reiner Bequemlichkeit aber scheuen sie davor zurück, den Weg nach der Altkleiderstelle anzutreten, und lassen die Sachen lieber nutzlos in den Schränken hängen. Das Gemeinwohlgefühl ist bei diesen Volksgenossen leider noch nicht genügend entwickelt. Selbst angesichts der Opfer, die von unseren Brüdern an der Front täglich und stündlich gebracht werden, fühlen sie nicht die geringste Veranlassung, auch ihrerseits ein wenig dazu beizutragen, das Vaterland in seinem wirtschaftlichen Kampf hinter der Front zu unterstützen. Ein solches beschämendes Verhalten kann man gerade bei den Schichten der Bevölkerung beobachten, deren wirtschaftliche Verhältnisse durch den Krieg keinerlei ungünstige Veränderung erfahren haben. Sie aber haben in allererster Linie die Pflicht, die Lage ihrer bedürftigen Mitbürger lindern zu helfen. Die Streckung unserer Vorräte an Web-, Wirk-, Strick- und Schuhwaren, die durch die Abgabe getragener Kleidung wesentlich gefördert wird, ist, wie schon oftmals ausgeführt worden ist, eine der wichtigsten Kriegsaufgaben der Bevölkerung im Inlande. Durch die Bestimmungen der Reichs-Bekleidungsstelle sind die Preise, die für abgegebene Altkleider gezahlt werden, so wesentlich erhöht worden, daß jedermann ohne Schaden seine entbehrlichen Altsachen abliefern kann. Ein besonderes Opfer bedeutet also

diese Abgabe nicht; vielmehr ist es die Pflicht eines jeden, der entbehrliche Kleidungsstücke besitzt, sie der Allgemeinheit zuzuführen. Nur wenn jedermann im großen und im kleinen in jeder Hinsicht seine Pflicht tut, ist unser wirtschaftliches Durchhalten in diesem Kriege gewährleistet.

Auflösung der Salonikarmee.

Das Schicksal der Serrail-Armee schwebte schon lange recht unruhig in der Luft. Wie es scheint, ist ihr der Boden in Saloniki aber nach den russischen Ereignissen nun doch zu heiß geworden, sie verduftet in andere Regionen. In griechischen Kreisen der Schweiz ist nämlich die Nachricht verbreitet, die Auflösung der Salonikarmee sei beschlossene Sache. Schon auf der letzten Alliiertenkonferenz in Paris habe England auf eine Liquidierung gedrängt und den Widerstand der französischen Regierung gebrochen. Man verhehle sich in der Entente nicht, daß Griechenland unter dem tiefen Eindruck der russischen Geschehnisse stehe, und daß es immer schwieriger werde, das hungernde griechische Volk in Freundschaft zur Salonikarmee zu halten. Man zweifle in der Entente auch daran, ob es Banzelos noch möglich sein werde, sein Mobilisationsversprechen zu erfüllen. Der Generalissimus Serrail sei von Saloniki abgerufen worden, damit man ihm die Demütigung erspare, die jahrelang befehligte Armee so wenig ruhmvoll aufzulösen. General Guillaumat sei jedoch für diese Aufgabe bestimmt, und er habe Befehl, durch Südalbaniens und über den Hafen von Valona die künftigen Heeresrücktransporte zu leiten.

Eine ulkige Rede.

Die italienische Regierung fristet sich von einem Vertrauensvotum zum andern durch. Jetzt hat der Senat ihr mal wieder einstimmig sein Vertrauen bestätigt, und das begeisterte den Ministerpräsidenten Orlando zu einer Rede. Nachdem Orlando sein unerschütterliches Vertrauen in Sonnino ausgedrückt und sich gegen die im Lande umgehenden (1) Verleumdungen gegen die Alliierten gewandt hatte, sprach er über Brest-Litowsk. Er zog in den schärfsten Worten gegen den „unwürdigen Kniff“ der Mittelmächte los, die sich als Paladine des Friedens aufspielten und die

Entente für die Fortsetzung des Krieges verantwortlich machen möchten. Und doch sei es gerade die Entente, die einen ehrlichen, gerechten, loyalen, allein möglichen Frieden erstrebe. Die Verhandlungen von Brest-Litowsk seien eine neue, schamlose Hinterlist, um die Seelen der Ententekämpfer zu vergiften. Die Mittelmächte sollen doch endlich mit ihrem unloyalen System aufhören, sich als Friedensfreunde zu gebärden. — Dieser ulkigen Rede folgte eine Zustimmungskundgebung, und so weiß man wenigstens, daß die Italiener noch genau die politischen Kinder sind wie vor drei Jahren, oder wenigstens so tun müssen.

OC. Durch die Lupe.

(Ein Stückchen Zeitgeschichte in Versen.)

Seit das Friedenslicht im Osten — leuchtend durch die Wolken bricht, — zeigt uns die Entente nunmehr — jetzt ihr wahres Angesicht, — aller Welt wird's klar ersichtlich — jetzt bei diesem Friedensschluß, — was von der Entente künftig — ihre Mitwelt halten muß. — Wie ein altes Weib, das leidend — sich vor jedem Anspruch wehrt, — zeigen Briten und Franzosen — jetzt, wie sie der Frieden stört, — zeigen rings sie den Neutralen, — daß ihr wahres Kriegsziel — nie ein anderes gewesen, — als ein Haß- und Ränkespiel. — Auch in Wilsons vielen Reden — zeigt sich ohne Unterlaß — jetzt der völlig unverhüllte — nur vom Neid diktierte Haß, — und der Deutsche muß erkennen, — daß es mehr als richtig hieß, — wenn er dieses Mannes „Freundschaft“ — damals dankend von sich wies. — Eine einzige große Frage — bleibt für die Entente jetzt, — ob sie sich mit ihrer Zukunft — nicht ins Wespen-nest gesetzt, — ob sie je es wird erreichen, — was sie oft so laut geprahlt, — oder ob sich nicht das Ende — dieses Krieges anders malt. — Heute noch zeigt aller Mitwelt — ihr verstörtes Wutgebrüll, — daß gerade die Entente — einen Frieden noch nicht will, — aber kaum ein volles Jahr noch — wird die Welt verstreichen sehen, — bis die Briten und Franzosen — um den Frieden betteln gehen.

Walter-Walter.

und Schönheit ein einförmiges Vandleben zu teilen.“

„Dankbar, daß sie, eine Fremde, uns die Liebe des Vaters, den Platz der Mutter gestohlen hat?“ brauste Ulrike auf.

„Verzeih, Ulrike, du bist jetzt ungerecht! Papa steht im besten Alter, wie dürften wir selbstständig verlangen, daß er unserer Willen ein Glück abweisen sollte, das ihm nach langer Vereinsamung noch einmal so schön erblühte?“

„Er war nicht einsam, er entbehrte nichts,“ gab sie hart zurück, „denn er ist ein reicher Mann, der nur die Hand auszustrecken trauchte nach allen Freuden der Welt. Laß mich nun fragen, warum er wenigstens nicht eine Gattin wählte, die seinen Jahren näherstand, in der wir in Wahrheit eine Mutter sehen könnten? Meinst du, diese glänzende, junge Schönheit wird uns ein wirkliches Interesse entgegenbringen, sich treu um unser Wohl sorgen? Nein, nur für ihre Kinder wird sie leben, handeln, uns aber allezeit den größeren Reichtum neiden, da sie selbst arm ist.“

Noch einmal bemühte sich Ralf, die Schwester milder zu stimmen, indem er bat: „Sei doch verständig, Ulrike, lerne Gräfin Melanie erst kennen, ehe du sie verurteilst; du bist sonst so sehr gerecht und gönntest jedem noch das Seine. Und nun laß uns hinuntergehen! Papa möchte uns mit Recht zürnen, wenn wir bei dem Empfange fehlten. Hörst du das Jubeln? Sie sind angelangt!“

„Noch einen Augenblick! Der Pfarrer hält erst seine wohlstudierte Rede, bei der wir überflüssig sind,“ scherzte sie matt. Dann, beide Hände auf seine schmalen Schultern

legend und mit dämonischer Freude in sein junges, weiches Antlitz blickend, frohlockte sie: „Ralf, eines kann sie uns nimmer entreißen, ob sie uns auch die Liebe des Vaters geraubt und uns gewißlich das stolze Heim unseres Stammes neidet — dein Erstgeburtsrecht. Dies wenigstens kann die schöne, heitere Frau nicht antasten. Du bleibst nun einmal der Erbe, — ihr Sohn wird nie Herr von Rhoda werden. Es bleibt unser, denn mich wirst du nie verstoßen, mein Ralf, wir bleiben immerdar beisammen, nicht wahr?“

Ihre flammenden dunklen Augen suchten bei den letzten Worten angstvoll Bestätigung, erheischend, das sanfte Blau der seinen.

„Wie du dich über die selbstverständliche Sache ereiferst,“ beruhigte er sie lächelnd. Freilich bleiben wir beisammen, solange du dich nicht vermählst.“

„Niemals, ich habe nie daran gedacht,“ entschied sie herbe. „Du mußt es ja sehen, daß die Natur mich nicht schuf, um eine glückliche Frau aus mir zu machen, und ich begehre es auch nicht. Ich möchte gar nicht meinen stolzen Namen hingeben, ich bin mit ganzer Seele eine Rhoda. Die Ehre und Wohlfahrt unseres alten Geschlechts ist mir das Höchste, und du, mein Bruder, bist mir das Liebste in der Welt. Darum strebe ich unablässig, deinen weichen, immer zur Unterwerfung bereiten Charakter zu stählen, und so rufe ich dir auch jetzt vor diesem wichtigen Wendepunkt unseres Lebens noch einmal unseren Wahlspruch zu „Concedo nulli“. Versprich mir, Ralf, dich nicht jener schönen Frau gefällig unterzuordnen. Bedenke, daß

du einst das Haupt dieses Hauses sein wirst, welches sie nur vorübergehend beherrschen kann. Und, lieber Bruder,“ ihre gebietende Stimme bebte plötzlich in zärtlicher Angst, „habe niemals deine Stiefgeschwister lieber als deine häßliche, strenge Ulrike, die dich dennoch so unbeschreiblich liebt, wie es dir von keinem andern immer geschehen kann.“

Beschwichtigend schlang er den Arm um die erregte Schwester, deren ungeahnte Leidenschaftliche Festigkeit ihn ebenso erschreckte, wie dieser neue, weiche Zug in ihr ihn rührte.

Bisher hatte er ja nur eine entschlossene, verstandesklühe Besonnenheit an Ulrike gekannt, welche damit eine mentorhafte Macht auf ihn, den häufig Ratlosen, geübt während ihre augenblickliche Fassungslosigkeit ihm nun das noch nie gefühlte Uebergewicht des älteren, schützenden Bruders verlieh. Und in diesem ihn erhebenden Bewußtsein sagte er in sanftem Vorwurf: „Dein Herz durfte doch wahrlich nicht erst solche Fassung fordern, du große Törrin. Im übrigen fürchte nichts, ich hoffe stets als wahrer Edelmann zu handeln, Ehre und Ansehen unseres Hauses stehen mir gewiß nicht minder hoch als dir. Unmaßender Ueberhebung, unrechtmäßiger Beeinträchtigung werde ich zu begegnen wissen, darum aber nicht vergessen, Ulrike, daß auch andere neben uns zum Leben und Genußen berechtigt sind, und wir durch ein wenig Duldung unsere Freuden vergrößern.“

„Du bist ein Idealist, Ralf, und du wirst einst scheitern an der Schwäche deiner schwärmenden Seele,“ versetzte sie, nur halb überzeugt. (Fortsetzung folgt.)

Kirchliche Nachrichten.

Französisch-reform. Gemeinde Friedrichsdorf.

Sonntag, den 6. Januar 1918.

9 1/2 Uhr: Gemeinsamer Deutscher Gottesdienst.

12 1/2 Uhr: Deutsche Sonntagschule.

8 Uhr abends: Kriegsbetstunde.

Donnerstag Abend 7 1/2 Uhr: Jugendverein.

Donnerstag Abd. 8 1/2 Uhr: Jünglingsverein.

Freitag abends 8 Uhr in der Volksschule:

Probe des Kirchenchors.

Methodistengemeinde (Kapelle.)

Sonntag, den 6. Januar 1918.

Mittag 12 Uhr: Sonntagschule.

Nachmittags 4 Uhr: Predigt.

Prediger A. Goebel.

(Feier des heil. Abendmahles.)

Montag, Mittwoch, Donnerstag

je abends 8 1/2 Uhr:

Allianz-Gebetsversammlungen.

Freitag abend 8 1/2 Uhr: Jugendbund.

Kath. Gemeinde von Friedrichsdorf u. Umgegend.

Herz Jesu Kapelle.

Sonntag, den 6. Januar 1918.

9 1/2 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Köppern.

Epiphania, den 6. Januar 1918.

10 Uhr: Gottesdienst.

Methodistengemeinde Köppern, Bahnhofstr. 52.

Sonntag, den 6. Januar 1918.

Mittags 1 Uhr: Sonntagschule.

Abends 8 Uhr: Predigt.

Prediger A. Goebel.

Dienstag abend 8 1/2 Uhr: Predigt.

Prediger A. Goebel.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 5. Jan. (W. T. V. Nichtamtl.)

Wie unser Staatssekretär von der Botschaft in der heutigen Sitzung des Hauptausschusses des Reichstages mitteilte, ist gestern Abend ein Telegramm aus Petersburg eingetroffen, worin es heißt: Die Verlegung der Verhandlungen auf neutrales Gebiet entspricht dem erreichten Stand der Verhandlungen. In Anbetracht der Ankunft Ihrer Delegationen am früheren Orte der Verhandlungen wird unsere Delegation zusammen mit dem Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, Tragti morgen nach Brest-Litowsk fahren in der Ueberzeugung, daß eine Verständigung über die Verlegung der Verhandlungen auf neutralem Boden keine Schwierigkeiten machen wird.

Kreissparkasse des Obertaunuskreises, Bad Homburg v. d. H.

Mündelsicher

unter Garantie des Obertaunuskreises

Telephon No. 353 — Postscheckkonto No. 5795 — Reichsbank-Giro-Konto

Annahme von Spareinlagen gegen 3 1/2 und 4% Zinsen

bei täglicher Verzinsung.

Kostenlose Abgabe von Heimsparbüchern

bei einer Mindesteinlage von Mk. 3.—

Annahmestelle bei: Herrn Wilhelm Wagner, Friedrichsdorf.

Bekanntmachung.

Die Mitnahme von Wintersportgeräten (Schneeschuhen, Rodelschlitten usw.) in die Züge als Handgepäck ist nicht mehr statthaft. Ebenso sind diese Sportgeräte zur Abfertigung als Reisegepäck oder Expressgut nicht mehr anzunehmen.

Frankfurt (Main), den 4. Januar 1918.

Königliche Eisenbahndirektion.

In 18. Auflage ist erschienen:

Oeslers Geschäftshandbuch

(Die kaufmännische Praxis).

Dieses Buch enthält in klarer, leichtverständlicher Darstellung: Einfache, doppelte und amerikanische Buchführung (einschließlich Abschluß); Kaufmännische Rechnen; Kaufmännischen Briefwechsel (Handelskorrespondenz); Kontorarbeiten (geschäftliche Formulare); Kaufmännische Propaganda (Kleinanzeigen); Geld-, Bank- und Börsenwesen; Wechsel- und Scheckkunde; Versicherungswesen; Steuern und Zölle; Güterverkehr der Eisenbahn; Post-, Telegraphen- und Fernsprechnetz; Kaufmännische und gewerbliche Rechtskunde; Gerichtswesen; Uebersichten und Tabellen; Erklärung kaufmännischer Fremdwörter und Abkürzungen; Alphabetisches Sachregister.

In wenigen Jahren über 170000 Exemplare verkauft!

Tausende glänzender Anerkennungen. Herr Kaufmann Aug. Ramdor, Lehrer am Büsch-Institut in Hamburg, schreibt: „Es ist das beste Handbuch für kaufmännische Praxis unter all den Tugenden Werken ähnlichen Inhalts, die ich beruflich zu prüfen hatte.“ — Das 384 Seiten starke, schön gebundene Buch wird franco geliefert gegen Einsendung von nur 3.20 Mk. oder unter Nachnahme von 3.40 Mk. Richard Oesler, Verlag, Berlin SW. 29.

Gewerbliche Fortbildungsschule.

Der Unterricht beginnt:

Für Lehrlinge Montag, 7. 1. 18, nachmittags 5 1/2 Uhr

„ Arbeiter Freitag, 11. 1. 18, „ 5 1/2 „

Der Zeichenunterricht: Mittwoch, 9. 1. 18, „ 5 „

Verantwortlich für Redaktion W. Schmidt. Druck und Verlag Schäfer & Schmidt Friedrichsdorf (Taunus).

Möbliertes Zimmer

mit Mittagstisch, auf Wunsch auch Abendessen an einen Herrn zu vermieten. Zu erst. i. d. Exp.

Starke Feldpostschachteln
in allen Größen

Feldpost-Drucksachen

Briefpapiere, Kurzbriele

Feldpostkarten

Schreibmaterialien aller Art

Siegellacke — Bilderrahmen

Packpapier — Seidenpapier

Butterbrotpapier

Tüten und Beuteln.

F. A. Désor, Friedrichsdorf,
Papier-Handlung.

Schöne 3- und 4- Zimmerwohnung

mit Mansarde und Zubehör zu vermieten.

Wilhelmstraße 3.

Fopfausstellung

Hof-Friseur Kesselschlager
Bad Homburg, Louisenstraße 87.

Köpfe von Mark 5.— an.

Anfertigung und Ausbesserung sämtlicher Haararbeiten. Ausgeklammertes Haar wird in Zahlung genommen. Haar-Beobachtung u. Behandlung bei Haar-Ausfall, Haar-Spalte und kahlen Stellen.

Unfallmelde- Formulare

vorrätig bei

Buchdruckerei

Schäfer & Schmidt.

Beiköchin

und

Küchen-Mädchen

gesucht.

Anstaltsverwaltung Köppern i. T.

Notiz.

Am 5. Januar 1918 ist eine Bekanntmachung Nr. Pa. 1600/11. 17. R. R. A., betreffend „Beschlagnahme von Papier zur Anfertigung geklebter Papiersäcke (Sackpapier)“ erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armee-corps.

Hausmädchen,

tüchtig, fleissig und sauber in guten Haushalt, 2 Personen, sofort dauernd gesucht.

W. Benninghoven, Weisskirchen a. T.

bei Frankfurt a. M.